

ART AFFAIRS: KUNSTVERMITTLUNG UND KURATORISCHE PRAXIS 21.–22. November 2014

FREITAG, 21. NOVEMBER

Sektion 1: Kuratorische Arbeit als Vermittlung – von was? für wen? wie?

- 15–15:30 Uhr **Kathrin Meyer, Ursula Schöndeling, Viola Vahrson**
Einführung
- 15:30–16:30 Uhr **Nicola Lepp**
Out of Control. Vermittlung und Kuratieren
- ca. 16:30–17 Uhr Kaffeepause
- 17–18 Uhr **Vanessa Joan Müller**
Neue Wege. Kuratorische Praxis zwischen Vermittlung und Dramaturgie

SAMSTAG, 22. NOVEMBER

Sektion 2: Kunstvermittlung und künstlerische Praxis

- 10–11 Uhr **Katrin von Maltzahn**
Was bedeutet Alles?
- ca. 11–11:30 Uhr Kaffeepause
- 11:30–12:30 Uhr **Tilo Schulz**
Lust des Ausstellens – Über das Vertrauen ins Kunstwerk
- 12:30–14 Uhr Mittagspause

Sektion 3: Kunstvermittlung für Schulen, Bildungsressource Kunst

- 14–15 Uhr **Dörte Ilsabe Dennemann**
Interaktion, Kooperation, Netzwerkarbeit: Zusammenarbeit mit Schulen
- ca. 15–15:30 Uhr Kaffeepause
- 15:30–16:30 Uhr **Markus Strieder**
Systemcheck. Kooperationen zwischen Schule und Museum

Sektion 1: Kuratorische Arbeit als Vermittlung – von was? für wen? wie?

Moderation: Kathrin Meyer, Kunstverein Hildesheim

Die Bereiche „Kuratieren“ und „Vermitteln“ werden meist als getrennte betrachtet: Während Kurator_innen die Ausstellungen erarbeiten, interagieren Kunstvermittler_innen mit der fertigen Konstellation von Exponaten. Doch werden Ausstellungen immer auf ein imaginäres Publikum hin entworfen mit der Motivation, die jeweils einzigartige Zusammenstellung von Objekten im Raum öffentlich zu machen. Wo beginnt also die „Vermittlung“? Wie vermittelt (sich) eine Ausstellung? Inwiefern ist das Kuratieren eine vermittelnde Tätigkeit? In welchem Verhältnis stehen Kuratieren und Vermitteln? Inwiefern kann die Kunstvermittlung Aspekte der kuratorischen Arbeit integrieren? Und auf welchen institutionellen Ebenen kann oder sollte Kunstvermittlung stattfinden?

15:30–16:30 Uhr

Nicola Lepp

Out of Control. Vermittlung und Kuratieren

Vermittlung war lange Zeit ein Fremdwort in der kuratorischen Arbeit an Kunst- und kulturwissenschaftlichen Ausstellungen. Die Arbeitsteilung, die in den 1970er Jahren mit der Erfindung der Museumspädagogik in die Museums- und Ausstellungsarbeit eingeführt worden ist, war

folgenreich: Kurator_innen mit unterschiedlichen Verständnissen vom Künstler- bis zum Wissenschaftskurator machen Ausstellungen (was auch immer das heißt), während die Pädagog_innen für die Vermittlung der Ausstellungen zuständig sind. Und zwischen diesen beiden Positionen besteht traditionell ein Anerkennungsgefälle. Die Vermittlung ist im Selbstverständnis der Museen, Kunstvereine und Ausstellungshäuser immer (noch) nachgeordnet. An den Rändern gerät dieses Gefüge indes außer Kontrolle. Auf Vermittlung werden Ansprüche angemeldet, mehr und mehr auch von kuratorischer Seite. Das Feld ist auf fruchtbare Weise diffus geworden. Wer darf, wer soll vermitteln? Und zwischen was, wem? Mein Vortrag plädiert für eine Umverteilung von Vermittlungsexpertisen.

Nicola Lepp (*1962) ist Kuratorin und Gastprofessorin für Kulturvermittlung an der FH Potsdam. Ausstellungen u.a.: „GRIMMWELT Kassel“ (Eröffnung Sommer 2015); „Museum der Gefäße“ (2013, Humboldt Lab, Berlin). Ausstellungsregie u.a. für „Wunder. Kunst, Religion und Wissenschaft vom 4. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ (2012, Deichtorhallen Hamburg). Sie arbeitet gegenwärtig theoretisch wie praktisch an einer kritischen Bildungs- und Vermittlungstheorie des Ausstellens.

17–18 Uhr

Vanessa Joan Müller

Neue Wege. Kuratorische Praxis zwischen Vermittlung und Dramaturgie

Vermittlungsarbeit in Institutionen zeitgenössischer Kunst beginnt nicht erst, wenn die Ausstellung eröffnet ist. Sie bezieht sich auch nicht nur auf die ausstellende Tätigkeit, sondern betrifft die Institution als ganze, ihr Profil ebenso wie ihren Anspruch gegenüber dem Publikum.

Vermittlungsarbeit ist insofern wesentlicher Teil kuratorischer Praxis und institutionellen Denkens. Die Adaption des Aufgabenfeldes der Dramaturgie für die Kunsthalle Wien stellt in diesem Sinne den Versuch dar, die Vermittlung der Institution, ihrer Programmatik und ihrer konkreten Aktivitäten neu zu perspektivieren. Als Schnittstelle zwischen den verschiedenen Abteilungen der Institution konzipiert, versteht sich die Dramaturgie als Instanz, die Kunst, deren Ausstellung im institutionellen Format und ihre Vermittlung nach innen und außen neu denkt.

Vanessa Joan Müller (*1968) ist seit 2013 Leiterin der Abteilung Dramaturgie der Kunsthalle Wien. Zuvor leitete sie den Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf (2006–2011) und war Kuratorin am Frankfurter Kunstverein (2000–2005). Sie kuratierte u.a. die Ausstellungen „Neue Wege nichts zu tun“ (2014, mit Christina Ricupero, Kunsthalle Wien); „Der Brancusi-Effekt“ (2014, mit Nicolaus Schafhausen, Kunsthalle Wien).

SAMSTAG, 22. NOVEMBER

Sektion 2: Kunstvermittlung und künstlerische Praxis

Moderation: Viola Vahrson, Institut für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft, Universität Hildesheim

Künstler_innen übernehmen zunehmend die Aufgabe der Kunstvermittlung. Sie erstellen neue Konzepte, bieten alternative Angebote für Museen und Ausstellungen an, kooperieren mit Kurator_innen oder kuratieren selbst Ausstellungen, in denen die Präsentation und die Vermittlung von Kunst zusammengedacht werden. Welche Gründe, Interessen und Vorstellungen gehen mit dieser erweiterten künstlerischen Praxis einher? Ist mit dieser Ausrichtung eine Veränderung des künstlerischen Selbstbildes oder des Werkbegriffs verbunden? Uns interessiert, ob die Vermittlung durch eine spezifisch künstlerische Praxis neue Perspektiven, Ziele und Inhalte erhält und welche Auswirkungen die künstlerische Vermittlung auf die Rezeption von Kunst hat.

10–11 Uhr

Katrin von Maltzahn

Was bedeutet Alles?

Für mich als Künstlerin bedeutet Kunstvermittlung:

Türen zum Denken zu öffnen,

ein Werkzeug, um die Wahrnehmung zu schärfen und

Lust am Hineinwandern in Kosmen der Vorstellung und des Wissens zu schaffen.

Mein Vortrag stellt im ersten Teil Beispiele von Projekten aus meiner Lehre vor, in denen es um die Bearbeitung von spezifischen Fragen geht. Die Realisation von Ausstellungen und Publikationen sowie Kooperation mit Museen sind integraler Teil davon. Der zweite Teil präsentiert die Vermittlung der eigenen künstlerischen Praxis in Bezug auf einen von mir verfassten Künstlertext im Rahmen der Veranstaltung „Strategien der Zeichnung. Kunst der Illustration“ (HFK Bremen, 2012–2014).

Katrin von Maltzahn (*1964) studierte an der Universität der Künste in Berlin / Cooper Union New York; Professur für Druckgrafik an der HGB Leipzig (2009–2014), seit 2014 Professur für Zeichnen / Malerei an der HFK Bremen. Sie war u.a. an den Ausstellungen „data & disaster“ (2014, acud, Berlin) und „Proof-it“ (2014, Städtische Galerie Wolfsburg) beteiligt.

11:30–12:30 Uhr

Tilo Schulz

Lust des Ausstellens – Über das Vertrauen ins Kunstwerk

In den letzten zwei Jahrzehnten ist Tilo Schulz sowohl als Künstler als auch als Kurator in Erscheinung getreten. In den 1990er Jahre waren es neben klassisch organisierten Ausstellungen vermehrt künstlerisch-kuratorische Projekte wie „e.w.e. – exhibition without exhibition“ (1997–2001) oder „body of work: the ideal exhibition“ (ab 1998). Diese waren eher einem expliziten Vermittlungsansatz verpflichtet, der weit über das Werk hinaus ging.

In den letzten 10 Jahren hat Schulz mit spezifischen Inszenierungsmodellen das Kunstwerk wieder ins Zentrum gerückt und einem impliziten Vermittlungsgedanken Platz geschaffen, der den Besucher deutlich in die Pflicht nimmt und gleichzeitig mehr Freiraum bietet.

Tilo Schulz thematisiert in Auseinandersetzung mit der Ausstellung „squatting“ in der Temporären Kunsthalle (2010) und dem sich über zwei Jahre erstreckenden Ausstellungsprojekt „six memos for the next ...“ im Magazin4 in Bregenz (2013–2015) das zurück gewonnene Vertrauen in das Kunstwerk und den Kurator als Ausstellungsbesucher.

Tilo Schulz (*1972) ist als Künstler, Autor und Kurator Autodidakt. Im Jahr 2014 hatte er eine Einzelausstellung im Kunstverein Hannover, zudem war er u.a. an den Ausstellungen „Aneignung der Gegenwart“ (2013, Galerie für Zeitgenössische Kunst, Leipzig) und „Past, Continuous“ (2014, Fészek Klub, Budapest) beteiligt.

Sektion 3: Kunstvermittlung für Schulen, Bildungsressource Kunst

Moderation: Ursula Schöndeling, Kunstverein Langenhagen

Verändertes Freizeitverhalten, Ausbau der Ganztagschulen sowie bildungs- und kulturpolitische Prämissen veranlassen Kulturinstitutionen zur verstärkten Entwicklung von Kunstvermittlungsformaten, die auf die Zusammenarbeit mit Schulen zugeschnitten sind. Kunstvermittler_innen und Institutionen sehen sich mit zahlreichen Erwartungen konfrontiert: Neben Vorgaben schulischer Praxis, der Verortung in der Institution und bildungs- und kulturpolitischen Zielen gehört dazu auch die Positionierung der Vermittlung als eigenständige Praxis. Diese Sektion beschäftigt sich damit, bildungs- und kulturpolitische Hintergründe zu reflektieren, sowie die Anforderungen und Erwartungen der Beteiligten und ihr Verhältnis zu sondieren, um zu fragen in welcher Form Kooperationen zwischen Schulen Kunstvermittlung nachhaltig neue (Lern-)Erfahrungen und Formate für beide Institutionen ermöglichen können.

14–15 Uhr

Dörte Ilsabe Dennemann

Interaktion, Kooperation, Netzwerkarbeit: Zusammenarbeit mit Schulen

In einem kritisch verstandenen Ansatz der kulturellen Bildung bewegt sich die in der Kunstvermittlung initiierte künstlerische Wissensproduktion dynamisch zwischen unterschiedlichen inhaltlichen Anknüpfungspunkten von Kulturinstitution, lokalen Akteuren und Gruppen. Das Programm der Kulturinstitution ist dabei impulsgebend für die Zusammenarbeit mit verschiedenen Interessensgruppen und Einrichtungen, von denen die Schule eine unter mehreren ist.

Kuratorisches Ziel der Kunstvermittlung muss es sein, pluralistische Plattformen für den forschenden und aktiven Austausch mit den Werken der Ausstellung und den aus ihnen hervorgehenden Fragestellungen im lokalen Netzwerk zu gestalten. Die kooperative Zusammenarbeit in künstlerischen Forschungsprojekten und anderen Plattformen und Formaten muss spezifisch im Kontext der jeweiligen Systemmechanismen und Voraussetzungen von Schule, einzelnen Fach-Experten, Institutionen u.a. erarbeitet werden. Anhand beispielhafter Projekte des Kunstvereins Wolfsburg werden die Modi der Zusammenarbeit mit Schulen vorgestellt und vor dem Hintergrund der Zielsetzungen und Empfehlungen des Kulturagenten-Programms diskutiert.

Dörte Ilsabe Dennemann (*1977) entwickelte als wissenschaftlich-künstlerische Mitarbeiterin u.a. folgende Vermittlungsprojekte und Ausstellungen: 2008–2010 Leitung des Ausstellungsraumes *marke.6*, Weimar und 2010–2012 Organisation der „Conference on Practice-Based Research“ im Ph.D.-Studiengang Kunst und Design / Freie Kunst der Bauhaus-Universität Weimar. Seit 2011 Konzeption und Leitung der Vermittlungsprogramme „ortsgespräch“, Städtische Galerie Nordhorn und „Lokale Liaison“, Kunstverein Wolfsburg.

15:30 – 16:30 Uhr

Markus Strieder

Systemcheck. Kooperationen zwischen Schule und Museum

Exemplarisch vorgestellt wird eine Kooperation der Kurt-Tucholsky-Schule in Berlin-Pankow mit der Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin. Im aktuellen Projekt der mittlerweile 8-jährigen Partnerschaft werden die unterschiedlichen Bildbegriffe der beiden Welten verglichen. Ausgehend von ihren Bildkompetenzen untersuchen die Schüler_innen im SYSTEMCHECK DER BILDERPROFIS, was ihre Bilder von denen des Museums unterscheidet und was die Settings der jeweiligen Orte zu diesen Unterschieden beitragen. Dabei ist die langjährige Partnerschaft längst selbst zum Systemcheck geworden: Aus der Zusammenarbeit ergeben sich immer neue Erkenntnisse über die Vorzüge und Grenzen der jeweiligen Systeme. Wie viel Museum verträgt eine Schule? Wie viel Schule verträgt ein Museum? Erwartungshaltungen und -irritationen seitens Schule und Museum verändern immer wieder die Formate und das Arbeiten in den jeweiligen Projekten. Der künstlerische Leiter der Partnerschaft, Bildender Künstler und Freier Kunstvermittler im Team Bystron des Hamburger Bahnhofs, berichtet aus seiner Position zwischen den Stühlen über diese beiden seltsamen Welten.

Markus Strieder (*1963) ist Künstler und Kunstvermittler. Seit 1996 ist er Mitglied der Künstlergruppe „Stadt im Regal“; seit 1989 ist er national und international an Ausstellungen beteiligt. Seit 2009 arbeitet er als freier Kunstvermittler u.a. in der Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin und in freien Projekten. Seit 2010 ist er künstlerischer Leiter der Partnerschaft zwischen der Kurt-Tucholsky-Schule Berlin-Pankow und dem Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin.

Tagungsort:

Stiftung Universität Hildesheim, Domäne Marienburg, 31141 Hildesheim
Hohes Haus, Hs 50/302

Veranstalter:

Institut für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft der Universität Hildesheim
Kunstverein Hildesheim
Kunstverein Langenhagen

Gefördert durch:

Herder-Kolleg, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, VGH Stiftung, Stiftung Universität Hildesheim